

Horst Krüger

Erst die Trauben, dann der Wein

Wir treffen Vorboten des Messias
zwischen Maleachi und Matthäus



Verlag Gottfried Bernard
Solingen

Copyright Horst Krüger 2021

© 2021 Verlag Gottfried Bernard
Heidstraße 2a
42719 Solingen
E-Mail: verlagbernard@gmail.com
Internet: www.gbernard.de

ISBN 978-3-941714-73-1
Best. Nr. 175573

Autorenfoto: Matthias Capellmann
Abbildungen Innenseiten: Horst Krüger / Jerusalem Perspective

Sofern keine andere Angabe gemacht wurde, sind die Bibelzitate der Revidierten Elberfelder Übersetzung der Bibel entnommen.

Bibelprogramm: Accordance Bible XII, Version 12.3.4

Elberfelder Bibel, rev. Fassung, 1985/91, R.Brockhaus, Wuppertal und Zürich, Version 2.3

Weitere verwendete Übersetzung:

Die Heilige Schrift, H. Menge, 14. Aufl. 2003, Dt. Bibelgesellschaft, Stuttgart, Version 1.5

Coverentwurf: Richard D. Marx

Grafikdesign: Stefanie Riewe – SR-Mediengestaltung, Weimar

Satz: Satz & Medien Wieser, Aachen

Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Abkürzungen	6
Vorwort	7
Zum Geleit	9
Einleitung	18
Der Einfluss der Propheten: Hoffnung wird zur Tat	26
Esra – Nehemia	31
Eine neue Zeit	37
Schulen, Meister, Jünger und Apostel	51
Auszüge aus der Mischna, Pirke Avot	64
Taufe, Tauchbäder, Johannes der Täufer	72
Synagoge	80
Religiöse Gruppen, Samaritaner und Zöllner	85
Sprachen im 1. Jahrhundert in Israel	103
Jesus und seine Gleichnisse	110
Hebräisch, Schlüssel zum Verständnis der Evangelien	117
Einheit der Evangelien	125
Anhang	131

Abkürzungen

Altert. – Altertum

AT – Altes Testament

BT, b. – Babylonischer Talmud

M – Mischna

NT – Neues Testament

Rabb. – rabbinisch

Tos – Tosefta

Vorwort

Der Titel des Buches mag überraschen. Er soll die Thematik aufzeigen. Bevor wir Wein trinken können, müssen Trauben reifen, verarbeitet werden und durch den Gärungsprozess gehen. Ähnlich verhält es sich mit der Zeit zwischen Maleachi und Matthäus, den beiden leeren Seiten in unserer Bibel zwischen AT und NT. Ehe Jesus mit seinem Konzept der Erlösung auftreten kann, dem Neuen Wein, muss es in Israel einen Reifeprozess geben. Dabei ist Johannes derjenige, der die letzten Arbeiten verrichtet.

Sicher sind uns die leeren Seiten nicht entgangen, zumal wir auch gemerkt haben, dass zwischen beiden Büchern gut 500 Jahre liegen, über die nichts berichtet wird. War Gott still? Was geschah in dieser Zeit in Israel? Über diese leeren Seiten habe ich geschrieben. Ein spannendes Thema.

Maleachi lebte um die Zeit von Haggai und Sacharja, als Kyros die Ketten der Gefangenschaft für die Juden in Babylon löste und den Bau des Tempels anordnete: Zwischen den Jahren 539 und 516 vor unserer Zeitrechnung. Esra und Nehemia kamen um das Jahr 450 rund 50 Jahre nach Maleachi in das neu erstandene, aber noch teilweise in Ruinen liegende Jerusalem. Ihre Bücher sind jünger als Maleachi. Was geschah danach?

Bibelleser wollen das wissen. Die Zeit heißt *Zeit des Zweiten Tempels* oder *Zweite Tempelperiode*, das sind die fehlenden Jahre, eine geistlich fruchtbare Zeit im Judentum, die wir kennen sollten, um die Evangelien und das Neue Testament besser verstehen zu können.

Lange hat mich die Zeit beschäftigt. Evangelien, Apostelgeschichte und Briefe verstehe ich besser. Ich sehe klarer, wenn ich von *Pharisäern* lese oder den Begriffen *Jünger* und *Apostel* begegne. Hinzu kommen Auskünfte über den Tempel und sein Personal. Ein reizvolles Informationsfeld. Ich wünsche dem Leser einen wahren Zugewinn für seine tägliche Bibellese, verzichte

aber auf manche historische Teilstücke, die nützlich sein können,
aber den beabsichtigten Rahmen dieser Arbeit unnötig erweitern.

Dr. Horst Krüger (NCIU)
Aachen, im Herbst 2020

Zum Geleit

Es ist etwa 25 Jahre her. Mit Prof Dr. Chana Safrai, der Tochter von Shmuel Safrai, fuhr ich auf der Autobahn Richtung Süden zu einem theologischen Lehrinstitut. Dort hatte ich für sie einen Vortrag organisiert. Mich verband eine jahrelange Freundschaft mit der Familie, bei der ich auch zum Kiddusch eingeladen wurde, wenn ich in Jerusalem war.

Wir hatten im Auto viel Zeit, und so erzählte mir Chana begeistert von ihren Studienjahren an der Hebrew University in Jerusalem unter Prof. Flusser, der jedem jüdischen Studenten das Neue Testament verordnet hatte: *Das ist antike jüdische Literatur!* Sie wohnte bei ihrem Opa, einem Rabbi. Eines Tages war ihr Testament unauffindbar. Wie erschrak sie, als an einem Morgen ihr Opa vor ihr stand, das Buch hochhielt und fragte: *Ist das deins?* Zitternd sagte sie: *Ja!* – Der lachte und meinte: *Ich weiß gar nicht, was die Christen wollen. Das ist doch gar kein christliches Buch, das ist rein jüdische Literatur! Hier hast du es!* Chana war begeistert von Jesus und schrieb eine Reihe großartiger Artikel. Leider starb sie viel zu früh an einer schlimmen Krankheit. Ihre Doktorarbeit, die sie mir privat gab, ist für mich eine Fundgrube.

Seit Jahren vermehrt sich, so meine Studienfreunde in Jerusalem, die Zahl der am Neuen Testament und vor allem an den Worten Jesu interessierten rabbinischen Gelehrten. Safrai und Flusser, aber auch weitere Forscher haben viele Wahrheiten des NT herausgearbeitet, die im Mainstream der heutigen modernen Christen sowie der liberalen Theologie nicht populär sind. Ihre Erkenntnisse sind sehr wertvoll für den Glauben.

Leider liegt der Fokus der Christen heute mehr auf anderen Dingen, als in dem jüdischen Buch, das bei uns unter dem Titel Neues Testament in den Regalen liegt, zu forschen und tiefere Erkenntnisse zu gewinnen. Gerade in unserer Zeit sind wir nicht sehr geneigt, uns mit wirklich elementaren Fragen zu befassen.

Das hängt mit der Parusie-Naherwartung zusammen, der baldigen Erwartung von Jesu Wiederkunft, die einen kräftigen Schub erhielt, als 1882 die Alijah begann, das *Hinaufziehen* der Kinder Abrahams in ihre Heimat nach langem Exil unter den Völkern. Dazu gehören einige Tausend späte Nachfahren der Juden, die vor 2600 Jahren deportiert worden und im Irak und im Iran geblieben waren, sogar in Afghanistan, wo Paschtunen als verlorene Angehörige aus den Zehn Stämmen Israels gelten. Der Staat Israel ist seit 1948 für gläubige Christen das Zeichen der Endzeit! Hat das apokalyptischen Sensationalismus ausgelöst? Die Situation, die ich meine, ist von einer unübersehbaren Flut unterschiedlicher Endzeitliteratur gekennzeichnet. Dritter Tempel, Harmageddon, Antichrist ... Medien halten Theorien und Offenbarungen lebendig. Uns scheint, wir leben in der Apokalypse. Das gab es aber schon immer in Krisenzeiten. Was müssen die Menschen hier während der Pest im 30-jährigen Krieg gedacht haben ...

Bei meinem letzten Besuch riet mir Prof. Flusser in seinem Wohnzimmer in Jerusalem mit bitterem Sarkasmus: *Tun Sie nicht, was wir tun! Da werden Sie arm. Schreiben Sie Bücher über die Endzeit! Das bringt Geld. Jedes Jahr ein neues Buch, Sie korrigieren, was Sie zuvor geschrieben haben!* Ich habe seinen weisen Rat nicht angenommen; das was ich bei ihm und seinen Kollegen gelernt habe, ist mir wichtiger – als Geld.

Manchmal, so scheint mir, verlieren wir wichtige Dinge aus den Augen. Mein Freund Joseph Frankovic von *Jerusalem Perspective* meint:

Was muss sich in unserem Denken ändern? Das christliche Interesse für das jüdische Volk, sein Land, seinen Glauben sollte sich ableiten lassen von einer Würdigung dessen, was Judaismus und jüdisches Volk uns gegeben haben. Die jüdische Gemeinschaft hält ein großes Reservoir an biblischer Gelehrsamkeit bereit, um damit unseren Glauben zu bereichern. Be-

trachten wir unser Verhältnis zur jüdischen Gemeinschaft aus diesem Blickwinkel, haben wir ein echtes Fundament, auf dem wahre Liebe für Israel sich aufbauen kann ... Jüdische Verfasser schenken uns besondere Einsichten in Gottes Güte, Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Selbstverständlich liefert das vergleichende Lesen rabbinischer Texte oft die notwendigen Daten dafür, dass wir Jesu Worte richtig verstehen ... Das sind gesunde Gründe für ein Interesse an Volk und Land Israel. Sie können zwar nicht mit den spektakulären Szenarien populärer Radio- und Fernsehprediger mithalten, sind aber wahre Gründe und werden zur rechten Zeit diejenigen, die dadurch motiviert sind, zu einem höheren Grad an geistlicher Reife führen.

Dem stimme ich ganz und gar zu. Schon das AT führt uns in die jüdische Denkwelt hinein, zusätzlich helfen uns rabbinische Schriften, Jesu Welt und Worte klarer zu verstehen – und Israel zu lieben. Jahrhunderte unter heidnischen Einflüssen haben uns dem entfremdet und den Blick getrübt. Ein Mittel zur Heilung ist ein Studium der Zweiten Tempelperiode. Das kann Vorstellungen korrigieren, uns bereichern und den Glauben an Jeschua genial vereinfachen. Wir sehen klarer. Das habe ich so erfahren. Zentral dabei ist, dass Hass gegen Israel ab- und Liebe aufgebaut wird, und ein neuer Holocaust verhindert wird. Wollen wir uns von Irrtümern und Antisemitismus befreien?

Israel hat uns das Wissen vom Messias und von der Erlösung geschenkt. Sein Glaube an den einen Gott ist unser Glaube, seine Propheten sind unsere Propheten, sein Vater Abraham ist unser Vater Abraham. Darum gehören auch die Inhalte der Lehre, der Tora, zu uns: *Gottes Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Mitleid und Gerechtigkeit*, die im Alten Bund vielfältig bezeugt sind. Dabei hilft, dass wir die Sprache Jeschuas, Hebräisch, erleben, eine blühende, lebendige Sprache – ein endzeitliches Wunder!

Juden erwarten nicht, dass wir den Sabbat jüdisch feiern, koscher essen, das Schofar blasen oder den Tallit (Gebetsmantel)

tragen. Das könnte anstößig sein. Die Kippa wird nur beschränkt fällig, z. B. wenn wir eine Synagoge besuchen. Um unsere Liebe für Israel zu zeigen, müssen wir nicht tun, was Juden tun und was für sie vorgeschrieben ist. Unsere Liebe muss feinfühlig, bescheiden und zurückhaltend in politischen Fragen sein.

Wer als Christ Vorurteile gegen Israel hegt, sollte Land und Leute kennenlernen. Er wird die Leistungen des neuen Staates sehen, die Sprache auf den Straßen von Erwachsenen, Jugendlichen und kleinen Kindern hören, aber auch die Orte von Jesu Wirken erleben. Die Evangelien werden lebendig und fordern heraus. Danach kann die Evangelisation in unserem Land eine neue, vereinfachte Qualität erfahren! Ganz natürlich und einfach!

Die frühe Gemeinde fragte: *Gilt das Evangelium auch Heiden? Muss ein jüdischer Christ das Judentum aufgeben?* Petrus wurde vorgeworfen, sich beim Römer Kornelius wohl nicht wirklich an das jüdische Religionsgesetz gehalten zu haben. Hat er koscher gegessen? Hat er beim Melken wirklich zugeschaut? Solche Fragen haben Christen und Juden beschäftigt. Jetzt fragen wir: *Dürfen wir das Evangelium Juden sagen? Muss ein Israelit, der an Jesus als seinen Messias glaubt, den Sonntag halten und Schweinefleisch essen als Echtheits-Beweis für seinen Glauben?* Beschneidung, Sabbat und Speisevorschriften sind die drei wichtigen Faktoren des unauflösbaren Bundes Gottes mit Israel!

Müssen wir als nichtjüdische Christen israelitische Gebräuche annehmen? Nein, wir Gläubigen an Jeschua werden nicht Israeliten. Durch den gefallenen *Zaun der Trennung* sind wir ein Leib mit jüdischen Gläubigen, haben aber nicht das Bundesvolk als *geistliches Israel* ersetzt, wie es eine uralte kirchliche Irrlehre (Ersatztheorie) behauptet. Das NT kennt den Begriff *geistliches Israel* aus dem antijüdischen Vokabular der Kirche nicht. Man klagte Paulus nicht an, dass er Jesus als Sohn Gottes und Messias predigte, sondern Abfall vom Gesetz Moses zu lehren! Eine klare Missdeutung!

Professor Flusser meint in Bezug auf Jesus:

Jesus war Jude. Dem jüdischen Gesetz gegenüber war er treu. Aus seinen Worten schöpfen wir verlorene Informationen über die Welt seiner Lehrer, der jüdischen Weisen ... Jesus lebte in einer jüdischen Welt, die im Rahmen der Geschriebenen Tora (der Bibel) und der Mündlichen Tora (später Talmud) blühte. Viele christliche Gelehrte – mit denen ich nicht übereinstimmen kann – glauben, dass für Jesus das Halten der Gebote ein Problem darstellte. Es ist wahr, dass wir im NT Dispute hinsichtlich einiger Gebote haben. Da geht es um alltägliche Dinge ... Jesus selbst war darauf bedacht, die jüdischen Vorschriften einzuhalten ... Er widersetzte sich jeder Haarspalterei und verwies immer wieder auf den moralischen Gesichtspunkt einer Sache ... Jesus sah die Tora mit all ihren Jotas und Tütteln als eine vollkommene Welt in sich selbst an, von der die Existenz der realen Welt abhing (Mt 5,17-20), und darum war er der Tora gegenüber treu ... Die christlichen Quellen liefern uns den Kontrast zwischen Jesus und jüdischem Gesetz. Matthäus präsentiert die Ansicht Jesu in einem Gegensatz zu den Weisen. Wahr ist, dass es zwischen der Betrachtungsweise Jesu und den echten jüdischen Traditionen keinen Unterschied gibt. (Flusser, Jewish Sources ... S. 12-13,25).

Meine Aufgabe ist es, eine kurze Übersicht über die Denkwelt der Zweiten Tempel Epoche, von Maleachi bis ca. 200 n. Chr. zu Jehuda Ha-Nassi zu geben. Das sind 700 Jahre.

Wiederherstellung unseres jüdisch-christlichen Erbes. Wir wurzeln in der Bewegung des Juden Jeschua auf der Basis jüdischer Schriften. 1800 Jahre haben Christen sich von einer graeco-romanischen Denkart leiten lassen. Wir müssen zum Normalmaß der Zeit Jesu in Israel zurück. Er sagte der Samaritanerin: *Das Heil kommt von den Juden*. Israel verdanken wir den Glauben an den einen Gott. Die Tora ist ein für die Antike einzigartiger Entwurf sozialer Gerechtigkeit – Grundlage unseres Grundgesetzes. Unerträglich ist der Gedanke, dass wir Christen dieses Volk aus-

löschen wollten, wie es schon ein tödlicher Hellenismus im 3./2. Jh. v. Chr. in Israel versuchte. Glaube und hebräische Sprache sollten sterben. Er ist mit seinen Göttern untergegangen! Später schuf der Juden Hass der Kirchenväter aus dem gnädigen Gott des AT einen zornigen Gott, obwohl 2Mo 34 mit 200 Stellen klar bezeugt: *Gott ist reich an Erbarmen und Liebe!*

Der Glaube Israels ist praktisch und unphilosophisch und versteht unter *geistlich sein* vor Schalom, Harmonie, Wohlbefinden, Frieden, aber vor allem praktisches Anpacken. Jakobus nennt das *wahre Religion* (Luther übersetzt *Gottesdienst*): Man speist Hungrige, kleidet Nackte usw. (Mt 25). Jesus lehrte nicht Mystik oder Meditation; er predigte, lehrte, heilte, half den Menschen ganz real und leiblich, er weckte Tote auf, obwohl die später wieder starben. Das sollten auch die Jünger tun: *Heilt Kranke, weckt Tote auf, treibt Teufel aus!*

Wenn das Reich Gottes zur Sprache kommt, die *Königsherrschaft Gottes*, ist damit die *Bewegung Jesu*, das große Thema im NT, gemeint. Als Jünger machen wir Jünger und dehnen seine Herrschaft aus, bis die finale Erlösung durch den Messias, das Ziel von Israel und Christen kommt. Tora und Propheten verkünden die endgültige Rückkehr der Juden in ihr Land. Das Wunder geschieht jetzt. Die Wirklichkeit wartet auf uns!

Zu den Beiträgen. Seit den 1960er Jahren arbeiten in Jerusalem Christen und Juden, die fest an die Zuverlässigkeit der Evangelien glauben, auf akademischer Ebene zusammen. Ziel war und ist ein besseres Verständnis der Worte und Taten von Jesus von Nazareth – *Jeschua mi Nazeret* – vor dem Hintergrund seiner Kultur und Sprache. Das erfordert ein intensives Sprachtraining, so dass man die drei Sprachen der Bibel sprechen, darin leben und sie fühlen kann. Ihre Grammatik zu erfassen, ist entschieden zu wenig. Gründer der *Jerusalem School of Synoptic Research* (*JSSR – Jerusalemer Schule für synoptische Forschung*) waren der langjährige Pastor vom *Baptist House* in Jerusalem, Dr. Robert Lindsey, sowie die orthodoxen Juden und Professoren an der Hebräischen Uni-

versität, Dr. David Flusser und Dr. Shmuel Safrai. David Bivin, ein weiteres Mitglied neben Prof. Dr. Steven Notley und Prof. Dr. Brad Young, veröffentlichte die Zeitschrift *Jerusalem Perspective* (1987–1999) als Organ der JSSR.

Die JSSR lehnt die historisch-kritische (liberale) Theologie ab und vertritt drei Thesen:

- Die hebräische Sprache war im 1. Jh. in Israel eine lebendige Sprache. Lehrer lehrten in Galiläa und Judäa auf Hebräisch.
- Kenntnis der Kultur. Die drei ersten Evangelien müssen im Kontext des Judentums des 1. Jh. und davor gesehen werden.
- Die sprachlichen und kulturellen Daten in den synoptischen Evangelien führen zu tieferen Einsichten in ihre Zusammenhänge.

Robert Lindsey (1917–1995) stammte aus Oklahoma und kam kurz nach dem 2. Weltkrieg nach Jerusalem, das er schon 1939 besucht hatte. Der Pastor war in seiner Gemeinde beliebt; ein enorm begabter vielseitiger Sprachforscher, der die biblischen Sprachen fließend beherrschte.

David Flusser (1917–2000), in Wien geboren, studierte in Prag. Dort traf er den Prediger der Böhmisches Brüder, Josef Perl, mit dem er an vielen Abenden über Jesus diskutierte und der ihm, wie Flusser in seinem Buch *Jesus* bezeugt, *die Liebe zur Jesusforschung ins Herz gelegt hat*. Flusser beherrschte neun Sprachen und konnte sich in der Literatur in weiteren 19 Sprachen bewegen. Er hatte einen Lehrstuhl für Frühes Christentum, NT und Judentum in der Zweiten Tempelperiode an der Hebräischen Universität und war oft Gastlehrer an europäischen Universitäten. Als Mitglied der *Israel Academy of Sciences and Humanities* wurde er 1980 mit der höchsten staatlichen Auszeichnung, dem *Israel-Prize* geehrt. Er verfasste 1000 Artikel, zahlreiche Bücher auf Hebräisch, Deutsch, Englisch und anderen Sprachen, ein außergewöhnlich produktiver Gelehrter. In einer Serie von Vorträgen referierte er im Jerusalemer Militärsender über Jesus vor einem begeisterten Publikum. Er starb am 83. Geburtstag am 15. September 2000.

Shmuel Safrai (1919–2003) kam 1922 mit seiner Familie aus Polen nach Palästina und wurde mit 20 Jahren von der angesehenen *Mercaz Harav Yeshivah* in Jerusalem zum Rabbiner ordiniert. An der Hebräischen Universität in Jerusalem lehrte er Geschichte der mischnaisch-talmudischen Zeit. Er empfing den Jerusalem-Prize (1986) sowie den Israel-Prize (2002) und schrieb mehr als 80 Artikel sowie zwölf bedeutende wissenschaftliche Bücher. Safrai starb 2003 und wurde wenige Meter entfernt von seinem Freund und Kollegen David Flusser in Jerusalem begraben.

David Bivin (geb. 1939 in Oklahoma), studierte seit 1963 an der Hebrew University jüdische Geschichte und Literatur bei Menachem Stern, David Flusser, Shmuel Safrai, Yechezkel Kutscher (Aramäisch), Archäologie bei Yigael Yadin, Yochanan Aharoni und Michael Avi-Yonah. Als Herausgeber und Chefredakteur von *Jerusalem Perspective* schrieb er über 100 wissenschaftliche und populäre Artikel und die Bücher *Was hat Jesus wirklich gesagt?* und *Jesus von Nazareth, seine Welt, seine Worte, seine Weisheit*.

Dwight Pryor (1945–2011) war ein brillanter, in vielen Ländern beliebter Lehrer, Kenner der biblischen Sprachen und leitete als Mitglied der Jerusalem School jahrelang das *Center for Judaic-Christian Studies*, in Dayton, Ohio. 1996 mahnte er uns auf einer unserer Sitzungen in Jerusalem: *Unsere Studien müssen unsere geistliche Lebensqualität verbessern. Informationen ohne Veränderung unseres Wesens nützen wenig. Menschen müssen davon profitieren und sehen, wie gut es ist, die Herrschaft von Jesus Christus auf sich zu nehmen. Sonst verfehlen wir unser Ziel*. Seit 30 Jahren bin ich mit *Jerusalem Perspective* und ihren jüdischen und christlichen Wissenschaftlern verbunden und Vertreter in Deutschland.



Leiter der Jerusalem School (v. l. n. r.: Lindsey, Flusser, Bivin, Safrai)